

Schon oft klang in den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches das hohe Lied ^{von} dem preussischen Unteroffizier. Es war keine gelegentliche Ulk, als er vom Regierungstische der Stellvertreter Gottes auf Erden genannt wurde. Denn in Wirklichkeit ruht die ganze herrliche Staatsordnung auf seinen Schultern. Die göttliche Autorität, die von den höchsten Stellen kaskadenweis sich auf immer tiefere Schichten von Beamten verbreitet, kommt erst beim Unteroffizier mit ^{dem} Volk selbst in Berührung. Er ist es eigentlich, der die Massen drillt und führt; er ist für sie die greifbare Gestalt der Staatsräson; er trägt die Pfeiler des heiligen deutschen Reiches preussischer Fassung. Der Gegensatz zwischen der unbotmässigen Masse und dem führenden Unteroffizier ist der unversöhnliche Gegensatz zwischen Revolution und Autorität, zwischen Umsturz und Ordnung.

Die "Sozialistische Monatshefte", die schon sovieler scheinbar unübersteigbare Gegensätze glücklich versöhnt hat, hat auch diesen Gegensatz in der höheren Einheit des sozialdemokratischen Unteroffiziers aufgehoben. Sie hat die spezifisch borussische Kasernenphilosophie in die Sozialdemokratie übergepflanzt; sie hat entdeckt, dass auch von der Arbeiterbewegung die Unteroffiziere eigentlich das Herz und den Kern bilden. "Die Masse ist nicht politisch". Wenn Wahlen sind, wählt ~~xxx~~ sie, aber sie macht sich keine Gedanken über die Taktik. Ueber die Taktik und den Weg zum Sieg entscheiden die Unteroffiziere der Bewegung. Sie sind die voranstehenden Genossen, die Vertrauensleute, die Delegierten, die Angestellten und Beamten. Was sie wollen setzt sich durch; sie verfügen über die Aemter; ihre Auffassung bestimmt den Weg der Bewegung. Sie sind die Führer, denen die Masse folgt.

Zweifellos liegt in dieser Bemerkung etwas richtiges. Der Wachstum der Arbeiterbewegung hat ein wachsendes Beamtenheer hervorgezogen. Die vielen Aufgaben, die der Kampf gegen Staat und Unternehmertum den Organisationen stellt, und die Zeit und Spezialkenntnisse erfordern, machten sie notwendig. Und da diese Beamten durchweg unter denjenigen gesucht werden, die schon vorher in dem Kampfe voran standen, behalten sie das hohe Prestige von Vertrauensmännern und Führern, deren Rat man willig folgt und denen man wichtige Entscheidungen überlässt.

Diese Arbeiterbeamten leben nun unter Verhältnissen, die von denen der Masse der Proletarier verschieden ^{sind} sind. Wenn sie auch nicht alle finanziell besser gestellt sind als die besser entlohnerten Arbeiter, so ist ihre Lebensstellung doch sicherer und ruhiger; sie stehen als festbesoldete Beamte den niederen & Schichten der Intelligenz und der staatlichen Bürokratie gleich. Daher wird nur zu oft namentlich die revolutionäre Gesinnung allmählich einer bürgerlichen Lebensauffassung weichen. So entsteht nach und nach ein Gegensatz zwischen den Massen und den Führern. Der Hamburger Fall hat gezeigt, wie völlig fremd solchen Beamten schliesslich das Denken und Empfinden der proletarischen Massen werden kann.

Auf diesen Umstand hat Alles, was den brutalen Kapitalismus nicht liebt, aber noch viel mehr dem Sozialismus, der Selbstregierung der "unpolitischen" Masse, fürchtet, seine Hoffnungen gestellt. Der sozialdemokratische Unteroffizier soll leisten, was dem preussischen Unteroffizier nicht gelang, die unbotmässigen Massen an Disziplin und Gehorsam zu gewöhnen und von dem Umsturz abzuhalten. Nur der Sturz der Junker und dann eine langsame allmähliche Evolution soll gestattet sein. Deshalb versuchen die bürgerlich-fortschrittlichen ~~Organ~~ Elemente mit solchen ~~antiautoritären~~ Organen wie die Monatshefte die Beamten, bei denen sie eine Veranlagung zur bürgerlichen Gesinnung wittern; dazu systematisch zu erziehen. Sie predigen ihnen die Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit und suchen den Gegensatz der Anschauungen zwischen Beamten und Arbeitern immer mehr zu vertiefen:

In einem Punkte ist diese Rechnung nicht übel. Solange die Masse ihre Politik von Beamten und Delegierten machen lässt, solange sie sich führen lässt, ist an eine Revolution nicht zu denken. Der alte Satz, dass ein Volk nicht von Anderen befreit werden kann, da diese

"Befreiung" nur auf eine Ersetzung der alten Herrscher durch die neuen Befreier hinauskommen würde, gilt auch hier. Um so weniger können Offiziere oder Unteroffiziere das Volk befreien, da ihr Wesen dem Wesen der Volksfreiheit direkt zuwiderläuft. Die Erfahrung hat ja auch zur Genüge gezeigt, dass in diesem Punkte von einer Bureaukratie nichts zu erwarten ist; sobald eine ~~Rx~~ Aktion über den Rahmen der erlaubten Demonstration hinauswächst, schreckt sie nur zu leicht von der Verantwortung zurück. Wirklich revolutionäre Bewegungen können nicht von Führern, auch nicht von den revolutionärsten gemacht werden; sie können nur aus der Masse emporwachsen. Solange also eine Bureaukratie in der Arbeiterbewegung die Macht in den Händen hat und über ihre Politik gebietet, kann die bürgerliche Gesellschaft noch ruhig schlafen.

Die bürgerlichen Hoffnungen haben jedoch ein grosses Loch. Die Aufgabe, die die Bourgeoisie unseren Beamten zumutet, werden sie nie erfüllen können. Dass sie die Politik, die Taktik beherrschen, ist nur Schein. Der Satz, dass die Masse nicht politisch ist, hat nur eine oberflächliche Gültigkeit. Die kleinen Einzelheiten der Tagespolitik lassen die Massen kühl bis ins Herz, und diese überlassen sie ihren Beamten und Delegierten mit Vergnügen. Aber die grossen gesellschaftlichen Umwälzungen werden von den Massen gemacht. Für die allgemeine Politik, den grossen Kampf der Klassen gilt, dass die Masse politisch sein muss. Wäre sie es nicht, so gäbe es keine Sozialdemokratie. In diesem klassenbewussten Teil des Proletariats bestimmt die Masse selbst die allgemeine Politik ~~ihre~~. Ihre Klasseninteressen schreiben diese gebieterisch vor und zwingen auch die Mehrzahl der Beamten, darin den Massen zu folgen.

Ist es also mit der Hoffnung auf eine Korruption der Bewegung durch die Unteroffiziere Essig, so liegt hier doch eine Gefahr vor. Die Bewegung wird gehemmt und geschädigt, wenn zwischen der Masse und den Führern eine Entfremdung entsteht. Die Arbeiterschaft hat das höchste Interesse daran, dass ihre Beamten sich im Denken und Empfinden mit ihr in vollster Uebereinstimmung befinden. Denn sie erfüllen bei uns nicht die Rolle gleichgültiger Schreiberseelen, sondern sie sind einflussreiche Mitkämpfer. Zwischen den alltäglichen und den revolutionären Aktionen, der allgemeinen und der speziellen Politik lässt sich eine scharfe Grenze nicht ziehen. Der Massenstreik in Schweden, deren Ausgang vor Allem der Disziplin und der Standhaftigkeit der Massen zu verdanken ist, zeigt zugleich wie wichtig eine gute Leitung der Vorstände ist. Gibt es aber ein Mittel, die Wirkung der besondern Verhältnisse, worunter die Arbeiterbureaukratie lebt, aufzuheben? Ein solches Mittel liegt in der theoretischen Schulung. Ihr proletarischer Charakter hängt nicht von Arbeitskittel oder Stehkragen ab, sondern von ihrem klaren scharfen Klassenempfinden. Schulung ihrer Beamten, nicht in den speziellen Fachkenntnissen, die sie für ihr Amt brauchen, - darin sind sie ja tüchtig genug - sondern Schulung in der sozialdemokratischen Theorie, das ist für die Arbeiterschaft eine wichtige Lebensfrage. Nur dadurch kann sie eine Entfremdung zwischen ihr und ihren Beamten verhüten und der Bewegung viele inneren Zerwürfnisse besparen.

(ap)